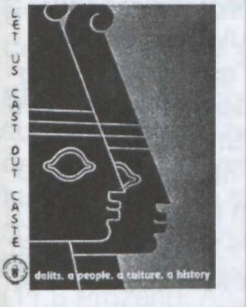


INFO: Dalit Solidarität

No.27



Interessantes Indienseminar in Bad Boll mit Rekordbeteiligung

Vom 21. bis 23. September hat in Bad Boll das alljährliche Indienseminar stattgefunden, das unter dem Titel „Paläste für die Reichen – Krümen für die Armen? – Die wirtschaftliche Entwicklung Indiens und die Zukunftssicherung der Armen“ stand. Eine Reihe interessanter Vorträge regte das Auditorium zu intensiven Diskussionen mit den Vortragenden und untereinander an – über Chancen und Probleme des neuen Entwicklungsmodells Indiens. Besonders fruchtbar dürfte die Mischung von eher allgemein gehaltenen Analysen und Ansätzen und den Beiträgen zu sehr konkreten Problemen gewesen sein. Dies wurde besonders deutlich im Gegenüber des allgemeinen Bekenntnisses der Vertreterin des indischen Unternehmerverbandes CII und den konkreten Schwierigkeiten beim Umsetzen kastenüberwindender Maßnahmen in der Kantine eines deutschen Betriebes. Diese hat bisher keine Möglichkeit gesehen, sich gegen die Forderungen der Belegschaftsvertretung nach Aufrechterhaltung der „Kastenordnung“ durchzusetzen, wenn sie nicht massiv den Betriebsfrieden stören will. Gleichzeitig wurde klar, dass das Bestreben der Belegschaft ungesetzlich ist und eine Duldung dieser als „religiös“ begründeten Praxis eigentlich unmöglich ist. Dieses Beispiel zeigt, wie viel Arbeit an dieser Stelle von der Plattform noch geleistet werden muss!

EKTA Parishad: Marsch der landlosen Tagelöhner erfolgreich beendet

EKTA Parishad, eine gandhianisch orientierte NRO, hatte seit diesem Frühjahr einen langen, etappenweisen Protestmarsch durch ganz Indien organisiert, um auf das noch immer ungelöste Problem der Landreform in Indien aufmerksam zu machen. Die letzte Etappe der *Jan Satyagraha* (gewaltloser Marsch des Volkes) genannten spektakulären Demonstration führte im Oktober von Gwalior nach New Delhi. Im Verlauf des Marsches hatte die Bundesregierung den Demonstrierenden versichert, neue Reformanstrengungen zu unternehmen, die den Landlosen Landrechte garan-

tiert und Schnellverfahren zum Abschluss der anstehenden Gerichtsverfahren über Landkonflikte zusichert. Rajagopal, der Leiter von EKTA Parishad, gab am 3. Oktober, vor dem Aufbruch zur letzten Etappe, in Agra bekannt, dass er mit dem Minister für Ländliche Entwicklung, J. Ramesh, ein Abkommen unterzeichnet habe, das die zentralen Forderungen der ca. 50.000 Demonstrierenden aufnehme. Die Regierung habe für die Umsetzung sechs Monate Zeit. Die Forderungen umfassten zwei Hektar Land für jede land- und obdachlose Familie. Außerdem sollen Sondergerichte etabliert werden, die für eine schnelle Abwicklung der noch anhängigen gerichtlichen Dispute um Land sorgen sollen.

Ein Vertreter von EKTA Parishad hatte auch an der von DSID initiierten Konsultation zur Landreform und zur Perspektive für die Landlosen (im Oktober 2010) teilgenommen. Beim *Jan Satyagraha*, der u.a. vom EED und *Christian Aid* (GB) gefördert wurde, hatte EKTA Parishad zum ersten Mal auch mit Dalitorganisationen zusammengearbeitet. Das ist eine im Kontext dieser Organisation geradezu revolutionäre Entwicklung, die eine reale Hoffnung auf die Umsetzung einer effektiven Landreform aufkommen lässt!

Studien über Diskriminierung in Schulen Karnatakas und Tamil Nadus veröffentlicht

Das *Centre for Study of Social Exclusion and Inclusive Policy* der Universität Mangalore hat in einer Studie in zehn ländlichen Landkreisen in Karnataka, die nach ihrer soziokulturellen Vielfalt und ihrem Anteil an Dalitbevölkerung ausgewählt wurden, das noch bestehende Ausmaß der Diskriminierung an Schulen untersucht. Befragt wurden etwa 12.700 Menschen in 50 Dörfern. Das Ergebnis bestätigt alle Befürchtungen: Fast 14 Prozent der Grundschulkinder berichteten, dass sie von ihren Lehrer(inne)n aufgefordert wurden, abseits von ihren „höherkastigen“ Klassenkamerad(inne)n zu sitzen. Dasselbe Bild ergibt sich in Bezug auf die Schulmahlzeiten – auch dort müssen sich die Dalitkinder abseits setzen und aus gesondertem Geschirr essen. Auf keinen Fall dürfen sie die Küche betreten oder das Essen austeilen. Etwa 33 Prozent der Eltern berichten andererseits, dass ihren Kindern sehr oft die Aufgabe zugeteilt wurde,

das Klassenzimmer zu putzen und bei Festen und Feiern jedes Mal den Hof zu reinigen. Dagegen sagten 73 Prozent der Eltern, dass ihre Kinder noch nie zum/-r Klassensprecher/-in bestimmt wurden.

Offenbar sind die Lehrer(inne)n selbst die treibenden Kräfte hinter diesen Formen der Diskriminierung. Unter den Kindern selbst scheint die Trennung nicht so strikt zu sein. Etwa 31 Prozent der Kinder werden immerhin manchmal von ihren ‚höherkastigen‘ Freund(inne)n nach Hause eingeladen; allerdings dürfen sie sich dort in der Regel nur außerhalb des Hauses aufhalten. Nur vereinzelt dürfen sie auch mal das Haus betreten.

Die Untersuchung griff ansatzweise auch über die Grundschulen hinaus. In den untersuchten Dörfern fanden die Wissenschaftler eine Analphabetenquote von 45 Prozent bei den Dalits – das ist deutlich höher als die 30-35 Prozent, die üblicherweise in den Statistiken angegeben werden. Und meistens hört die Schulbildung spätestens mit der zehnten Klasse auf, nur ca. 13 Prozent erreichen den Collegeabschluss und nur 1,2 Prozent der Kinder schließen mit einem Diplom oder einer vollen Berufsausbildung ab!

Eine andere Studie, die vom *Human Rights Education Protection Council* in 52 Dörfern Tamil Nadus durchgeführt wurde, stellte fest, dass 1.680 Dalitkinder aufgrund vorangegangener Diskriminierungen die Schule verlassen und ihre Ausbildung abgebrochen haben (*school dropouts*). Bei einem auf dieser Studie basierenden *Hearing*, das Anfang November abgehalten wurde, berichteten zehn Schüler/-innen der *Arunthathiyar community* (einer ‚unberührbaren‘ *Jati* in Tamil Nadu), wie sie physisch und emotional durch ihre Lehrer/-innen und Klassenkamerad/-innen schikaniert wurden.

Die ‚Richter‘ des *Hearings* hörten allerdings nicht nur die Berichte der Opfer an, sondern konnten auch gleich die jeweils Zuständigen aus der Schulverwaltung befragen und gaben ihnen Anweisungen, wie sie die vorgetragene Fälle weiter behandeln sollten. Deshalb können die Opfer mit einer baldigen Wiedereinschulung rechnen. So z.B. Nagaraj, ein Schüler der fünften Klasse, der von seinem Lehrer immer wieder grundlos verprügelt wurde (der Lehrer soll aus dem Dienst entfernt werden) oder Sekar, der ebenfalls grundlos mitten im Schuljahr an eine andere Schule verwiesen worden war (hier wird eine Untersuchung zum Verhalten der Schulleitung initiiert).

Mumbai: Diskriminierung der Hausangestellten in Fahrstühlen

NDTV, der private indische Fernsehsender, hat Anfang November einen Bericht über die Diskriminierung von Hausangestellten in den neuen Hochhäu-

sern Mumbais veröffentlicht. Obwohl das 17-jährige Mädchen im sündhaft teuren Appartement (100.000 Rupien / Monat) jeden Tag die Wohnung reinigt und sich sogar um die Kinder kümmert, darf sie, wenn sie morgens ihren Dienst antritt und abends wieder nach Hause geht, nicht die ‚offiziellen‘ Fahrstühle benutzen, sondern muss jenen nehmen, der an der Rückseite des Hauses separat angebracht wurde. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz in den Hausregeln der *Housing societies*, dass die Bewohner nicht denselben Aufzug benutzen wie die Hausangestellten und Handwerker. Es sind die Liftboys oder die Wachleute am Eingang, die über die Einhaltung dieser Regel wachen. Ein LKW-Fahrer berichtet: „Wenn wir den Hauptaufzug benutzen wollen, hindert uns der Wachmann daran. Er sagt, wir sollen jenen nutzen, der für uns gedacht sei.“ Dabei gibt es für die Angestellten wohl nur wenig Möglichkeiten zum offenen Widerstand: „Wir sind ihre Diener. Sie haben das Geld und die entsprechende Einstellung. Unsere Kleidung wird durch unsere Arbeit schmutzig, aber das ist doch noch lange kein Grund, uns wie Unberührbare zu behandeln.“ Wer gegen die Regel verstößt und erwischt wird, muss damit rechnen, dass ihm / ihr ein Tageslohn abgezogen wird. In manchen der älteren Hochhäuser ist es sogar so, dass die ‚Angestelltenaufzüge‘ mit der alten Schließtechnik (Gittertüren) ausgestattet sind und keine Lüftung haben.

Neuer Erfolg gegen die Kinderarbeit

Der Leiter des *Global March against Child Labour*, Kailash Satyarthi, hat Ende August einen weiteren Erfolg im Kampf gegen die Kinderarbeit in Indien gemeldet. Das Bundeskabinett hat einer Novellierung des *Child Labour Act 1986* zugestimmt, nach der nun jegliche Art der Kinderarbeit bis 14 Jahre verboten ist. Die Arbeit von Kindern bis 18 Jahren wird in sogenannten *hazardous industries and occupations* verboten. Andere Arbeit in diesem Altersabschnitt wird im Einzelfall geregelt. Generell wird Kinderarbeit als *cognizable offence* behandelt, also als ein Delikt, das aufgrund seiner Schwere als Kapitalverbrechen eingestuft wird.

Seit etwa einem Jahr hat der *Global March* zusammen mit anderen Kinderrechtsorganisationen die Lobbyarbeit bezüglich dieser Novellierung, von der insbesondere Dalitkinder profitieren werden, intensiviert. Die Kampagne lief unter dem Slogan *Child Labour Free India*. Kailash schreibt, dass er keinen Zweifel daran hat, dass auch das Parlament dem Beschluss des Kabinetts zustimmen wird und das Gesetz damit umgesetzt werden kann.

Selbstmordstatistik des *National Crime Records Bureau* (NCRB) veröffentlicht

Eine Anfang Oktober veröffentlichte Studie der indischen Regierung hat einige interessante Aspekte zu den in Indien so verbreiteten Selbstmorden ergeben. Insgesamt haben sich im Jahr 2011 135.000 Menschen selbst umgebracht. Die meisten davon in Westbengalen (12,2 Prozent); gefolgt von Maharashtra (11,8 Prozent), Andhra Pradesh (11,1 Prozent) und Karnataka (9,3 Prozent). Es ist erstaunlich, dass sich damit deutlich mehr als die Hälfte der Ereignisse (56,2 Prozent) auf nur fünf Bundesstaaten konzentrieren. Als Ursachen wurden angegeben: *Family problems* (24,3 Prozent) und *Illness* (19,6 Prozent) waren für die meisten Suizide verantwortlich. *Poverty* hingegen nur für 1,7 Prozent der Fälle; noch hinter *love affairs* (3,4 Prozent) *drug abuse / addiction* (2,7 Prozent), *dowry dispute* (2,4 Prozent) und *bank-ruptcy* (2,2 Prozent).

Insgesamt ist die Selbstmordrate in der letzten Dekade (2001 bis 2011) um 25 Prozent gestiegen: von 108.506 auf 135.585 Menschen! Dabei verzeichnen die Selbstmorde aufgrund von *drug abuse*, *love affairs*, *family problems*, *dowry disputes*, *suspected/illicit relations* und *cancellation/non-settlement of marriages* einen ansteigenden Trend. Die Selbstmorde wegen *ideological causes/hero worshipping* und *poverty* haben hingegen abgenommen, letztere Kategorie um 25,1 Prozent. Interessant ist, dass die Selbstmorde wegen *professional problems* um 20,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. In Andhra Pradesh, das besonders für die Selbstmorde von Kleinbauern eine traurige Berühmtheit erlangt hat, liegen die Suizide aufgrund von Armut nun ‚nur‘ noch bei 8,3 Prozent!

Diskussionsforum: Wie eng soll die Ausbildungsförderung für Dalitstudent(inne)n an Leistung und Qualifikation gekoppelt werden?

Der *Madras Highcourt* hat in zwei Urteilen vom September 2010 und Oktober 2012 die Entscheidungen von Banken als ungesetzlich erklärt, mit denen sie Dalit-Studen(inne)n die Gewährung eines Ausbildungsdarlehens verweigert hatten, weil sie bei ihrem Schulabschluss nur ungenügende Leistungen vorweisen konnten. „Die Bank kann Ausbildungs- oder Studiendarlehen nicht mit der Begründung verweigern, dass die akademischen Leistungen des Klägers in der Schule ziemlich dürftig sind“, so der Richter D. Hariparanthaman. Wenn man dieses Kriterium schon früher angewandt hätte, wäre es selbst Ambedkar nicht möglich gewesen, seine Studien abzuschließen, erklärte der Richter in der Begründung für seine Entscheidung. Im September 2010 hatte

sich der Prozess auf die Klage eines sogenannten ‚Erste-Generationen‘-Studenten aus einer Dalitfamilie bezogen. Er hatte bei der *State Bank Travancore* ein Studiendarlehen beantragt und von dieser nicht einmal eine Antwort bekommen. Erst gegenüber dem Gericht hat sich die Bank dann mit der erwähnten Begründung zu rechtfertigen versucht. Die Bank hatte für ihre Vergabe eine Mindestleistung von 45 Prozent der in den Prüfungen erreichbaren Punkte angesetzt, die in Übereinstimmung mit den Leitlinien der *Indian Banks' Association* formuliert worden seien. Der Richter sieht mit diesen Richtlinien den eigentlichen Sinn der Ausbildungsdarlehen konterkariert und wies darauf hin, dass auch Ambedkar seinen Schulabschluss nur mit ca. 38 Prozent der möglichen Punkte abgelegt habe. Dennoch habe ihm der König von Baroda seine weitere Ausbildung finanziert, eben weil er aus einer ‚unberühbaren‘ *Jati* stammte. Die Absicht hinter der Ausbildungsförderung sei ganz generell die Unterstützung der *weaker sections of the society*, weshalb dafür auch bis zur Grenze von 400.000 Rupien (ca. 6.100 Euro) keine Sicherheiten verlangt würden. Würde das von der Bank aufgestellte Kriterium in Tamil Nadu gelten, bekäme praktisch kein Dalitstudent ein Ausbildungsdarlehen, so der Richter weiter. Die Regierung selbst habe die Latte auf nur 35 Prozent festgelegt und das müsse gelten. Mit seinem Urteil hatte er die Bank gleichzeitig angewiesen, das Darlehen innerhalb von vier Wochen zu bewilligen.

Das zweite Urteil vom Oktober 2012 bezog sich auf ein junges Mädchen aus Vellore, das nach seinem Collegeabschluss (*plus two*) aus familiären Gründen ein paar Jahre mit seiner Krankenschwester-ausbildung hatte warten müssen. Obwohl ihre Leistungen beim Schulabschluss bei 45 Prozent gelegen hatten, verweigerte die *Punjab National Bank* das Ausbildungsdarlehen. Auch in ihrem Fall muss sie es jetzt nachträglich bewilligen.

Ich würde gerne mit unseren Leser(inne)n eine Diskussion über diese Urteile anregen! Bitte schreiben Sie mir Ihre Sicht auf die Auslegung der ‚Förderpolitik‘ für die Dalitstudent(inne)n durch den Richter.

Sie können die dazu in der *Times of India* erschienen Artikel unter

http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2010-09-17/chennai/28252836_1_model-educational-loan-scheme-higher-education-weaker-sections
und http://articles.timesofindia.indiatimes.com/2012-10-22/news/34653161_1_educational-loan-higher-education-school-level

noch einmal nachlesen. Mein Email-Kontakt:
w.hahn@brot-fuer-die-welt.org

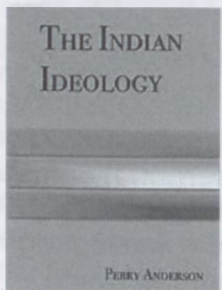
Ich hoffe sehr, dass Sie diese Anregung aufgreifen und freue mich schon auf eine rege Diskussion. Ihre Rückmeldungen werden wir in der nächsten Dalit-Info aufnehmen.

Buchvorstellung:

**Perry Anderson, *The Indian Ideology*,
Three Essays Collective, Gurgaon 2012**

Der britische Historiker Perry Anderson, der an der *University of California* (Los Angeles) lehrt, hat kürzlich ein Buch über *The Indian Ideology* veröffentlicht, in dem er einige indische Mythen aufs Korn nimmt – u. a. auch jene über Mahatma Gandhi. Der Kolumnist P. Bidwai hat mit ihm darüber diskutiert und diese Diskussion in der indischen Zeitschrift *Outlook* veröffentlicht – es ist ein ausgesprochen interessantes Panorama, das dabei entfaltet wird. Es kann unter <http://www.outlookindia.com/article.aspx?282832> vollständig nachgelesen werden.

Hier nur der Auszug über Gandhi. In ihrem Gespräch nehmen die beiden zunächst Bezug auf die Gandhi-Biographie von Kathryn Tidrick, die sich auf das Verhältnis von Gandhis religiös inspirierter Selbstwahrnehmung als „Weltenretter“ und seiner konkreten Politik konzentriert: „The fresh light that Tidrick throws on her subject reveals not the secular saint of popular myth but a difficult and self-obsessed man driven to pursue the world-changing destiny that he believed was marked out for him.“ (Verlagsbeschreibung). Anderson betont, dass seine Sicht auf Gandhi sehr von diesem Werk Tidricks beeinflusst sei, das sich stark von den sonstigen, eher als Heiligenverehrung zu bewertenden Werken unterscheide. In einem Klima der Ehrerbietung gegenüber Gandhi sei es verständlich, dass seine Ausführungen über Gandhi als „Sakrileg“ bezeichnet würden.



„Actually, I single out not only his remarkable gifts as a leader, and his achievement in making Congress a mass party, but also his personal sincerity and selflessness – he did not want power for himself, as most politicians do. In his own way he was a great man. But that does not exempt him from criticism. He was gripped by a set of regressive personal fixations and phobias, had a very limited intellectual formation, was impervious to rational argument, and entirely unaware of the damage he was doing to the national movement by suffusing it with Hindu pietism as he reconceived it.

He is to be respected, with all his blindness. But there is no need to sentimentalize him. The complete latitude he gave himself to declare as truth whatever he happened to say at any time, and then change it from one day to the next, still as the word of God shining through him, set a disastrous example for his followers and admirers. Nowhere more so than in his inconsistencies on *satyagraha* itself. For when it suited him, he was perfectly willing to contemplate violence – not only to send Indian peasants to their death on the Somme in the service of their colonial masters, or applaud Indian bombers taking off to conquer Kashmir, but calmly to envisage communal slaughter – ‘civil war’ - in the subcontinent as preferable to expelling the British. As a historian, one has to take cool stock of all this, not skate over it as Gandhi’s apologists continually do.”

Termine für 2012 / 2013 – bitte vormerken!

Die letzte Sitzung der Steuerungsgruppe in diesem Jahr wurde auf **den 22. November 2012** vorverlegt. Die Termine für die Sitzungen des kommenden Jahres werden auf dieser Sitzung festgelegt.

Das traditionelle **Indienseminar in Bad Boll** findet vom **20. bis 22. September 2013** statt und hat den **Arbeitstitel „Perspektiven für eine berufliche Bildung und Qualifizierung der Marginalisierten in Indien“**. Wie gewohnt, wird die **Jahresversammlung** der Plattform dem Boller Seminar vorgeschaltet und wurde deshalb auf **den 19. bis 20. September 2013** gelegt.

Dalit-Info Nr. 27 – November 2012

Herausgeber: Plattform Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD);
Kordinatorator: Walter Hahn,

Kontaktadresse: Friedhofstraße 32, 71088 Holzgerlingen,
Tel.: 07031/4364733, Fax: 0711/2159288
e-mail: w.hahn@brot-fuer-die-welt.org

Spenden für unsere Arbeit sind sehr willkommen.

Spendenkonto der Plattform bei: Postbank Frankfurt, Kto-Nr. 944 522 604, BLZ: 500 100 60, Stichwort: Dalitsolidarität – Ph Müller.

Website: www.dalit.de

In der „Plattform Dalit Solidarität in Deutschland“ arbeiten u.a. folgende Organisationen zusammen: Brot für die Welt, die Evang. Studierendengemeinde Frankfurt, das Ökumenische Zentrum in Frankfurt, das Evangelische Missionswerk in Deutschland, die Adivasi-Koordination, Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, die Andheri-Hilfe, Caritas, DESWOS, FIAN International, HEKS (Schweiz), die Indienhilfe Herrsching, Inkota, Missio Aachen, die Missionswerke in Südwestdeutschland, Nordelbien, Leipzig und Niedersachsen, das Hunger-Projekt, der „Weltgebetstag der Frauen“ und viele Einzelpersonen aus dem Bereich von Aktionsgruppen, Publizistik und Wissenschaft, sowie Misereor, der EED und das „Dalit Freedom Network“ als Beobachter.

Den Grundsätzen der Plattform entsprechend ist diese „Dalit-Info“ offen für Beiträge verschiedener Ansätze und Richtungen der Dalit-„Bewegungen“ in Indien und für die Netzwerke aus anderen südasiatischen Ländern bzw. über den Kreis des „International Dalit Solidarity Network“ (IDSN) hinaus. Die enge Verflechtung mit der Arbeit der indischen „National Campaign on Dalit Human Rights“ und dem IDSN ist jedoch wesentliche Voraussetzung der Informations- und Lobbyarbeit hier in Deutschland.